

von Kerstin Frankl

Andreas

Die Arbeit mit einem stotternden Jungen Auszug aus einer Fallstudie

Als Sprachheilpädagogin arbeite ich fast ausschließlich mit Kindern, um sie sprach-, sprech- und stimmtherapeutisch zu fördern. Obwohl mir meine Arbeit jeden Tag aufs Neue großen Spaß macht, merke ich in den letzten Jahren, dass mich ein zunehmendes Unbehagen begleitet in diesem Fokus auf Sprache und Sprechen.

Einerseits erscheinen mir sprachliche Auffälligkeiten mehr und mehr als Ausdruck eines inneren Ungleichgewichtes und damit meine Arbeit oftmals als zu symptomorientiert um dem gerecht zu werden.

Zum anderen merke ich, dass darüber hinaus das rein sprachliche Arbeiten für mich persönlich immer anstrengender wird und der Wunsch besteht, weniger „mit dem Mund“ kommunizierend zu arbeiten. Vor diesem Hintergrund reifte die Entscheidung die Ausbildung zur Shiatsu-Praktikerin zu machen. (...)

Stottern

In der TCM wird das Stottern grundsätzlich einem Ungleichgewicht im Feuer-element zugeordnet. So können bei einem Feuer-Übermaß „Sprachstörungen“ wie „Stottern, abgehacktes oder extrem langsames Sprechen“ auftreten (1).

Die genauere Zuordnung zum Herz-meridian könnte begründet sein in Aussagen wie: „Das Herz öffnet sich in der Zunge“, die von KAPTCHUK (2) zitiert wird, der weiterhin ausführt, dass sich Disharmonien des Herzens in der Zunge zeigen (ebd.). Und die Zunge ist der Ort, an dem die Sprachlaute gebildet werden und damit das Sprechen geschieht. (...)

Kinder und Entspannung

Die Shiatsubehandlung eines Kindes erfordert in einiger Hinsicht eine andere Herangehensweise, als die von Erwachsenen. Dies hängt schon allein damit zusammen, dass Kinder sich auf eine andere Art entspannen, als es Erwachsene tun. Während wir uns (in der Regel) in völliger Ruhe entspannen können, ist dies für Kinder eher schwierig oder unmöglich. Ein Kind legt sich selten auf eine Matte und hält über einen längeren Zeitpunkt still, um sich massieren zu lassen. Auch in meiner sprachtherapeutischen Arbeit habe ich diese Erfahrung häufig gemacht und daraus gelernt, dass Kinder Geschichten, Bilder, Lieder oder Reime brauchen, um zur innerlichen und körperlichen Ruhe zu kommen. Darüber hinaus ist ein Kind - auch wenn es ruhig und entspannt ist - viel stetiger in Bewegung, als wir „Großen“ es sind. Und auch bei bester Entspannung, Ruhe und Konzentrationsvermögen wird ein Kind niemals eine Behandlung von einer Stunde „durchhalten“. Diesen Gegebenheiten gilt es die Shiatsubehandlung eines Kindes anzupassen: in spielerischer Form und begleitet von Geschichten einen Raum zu schaffen, in dem sich das Kind wohlfühlt; die Behandlung der Ruhespanne des Kindes anzupassen, seine Ideen aufzugreifen, und körperliche Unruhe und Bewegungen mit einzubauen. (...)

Andreas

Andreas ist 7 Jahre alt und besucht eine Schule für körperbehinderte Kinder. Aus seiner Akte kann ich entnehmen, dass er

bereits eine lange Krankengeschichte und viele Therapien hinter sich hat. Es besteht eine kombinierte umschriebene Entwicklungsstörung mit Zustand nach KISS-Syndrom bei angeborenem Schiefhals, Säuglingsskoliose und Hüftdysplasie. Ein Bericht von 2001 des Sozialpädiatrischen Zentrums erwähnt die besondere Auffälligkeit im Sprachverständnis und im Sozial- und Selbständigkeitsalter. Zunehmend steht ein Aufmerksamkeits-Defizit-Syndrom mit Hyperkinese im Vordergrund.

Noch bevor ich A. kennen lerne, habe ich telefonisch die Information der Mutter, dass er durch schlechte Erfahrungen Angst vor Therapeuten bzw. neuen Personen habe und sich - v.a. im Gesichtsbereich - nicht berühren lasse.

In einem direkten Gespräch wirkt die Mutter sehr angespannt und energetisch erschöpft (eigentlich würde ich am liebsten gleich sie behandeln). Sie hat einen dicken Ordner mit gesammelten Gutachten zu A.s Krankengeschichte mit. Sie erzählt, dass A.s Sprachentwicklung bis zum 7. Monat normal verlaufen sei. Dann sei er komplett „verstummt“. Einen Grund dafür kann sie sich nicht erklären. Erst später habe er - allerdings „wie von Null“ - wieder angefangen zu sprechen. Mit der ersten Bobath-Therapeutin war sie sehr zufrieden. Die zweite Physiotherapeutin habe zu schnell angefangen am Gesicht zu arbeiten, obwohl damals schon bekannt gewesen sei, dass A. sehr überempfindlich auf Berührungen reagiere. Seitdem trat bei jedem weiteren Therapeutenwechsel ein erneutes sprachliches Verstummen auf. A.s



Aufmerksamkeitsdefizit zeige sich in einer kurzen Konzentrationsspanne - v.a. wenn Andreas etwas keinen Spaß mache - und einer hohen Ablenkbarkeit bei erhöhter motorischer Unruhe. Auf Nachfrage erzählt mir die Mutter, dass das Schlafen seit jeher ein Problem gewesen sei.

Erst seit kurzer Zeit schlafe A. manchmal in seinem Bett durch. Auch die Ernährung ist problematisch. A. isst nichts Hartes und nichts Süßes. Am liebsten würde er sich komplett mit Milch ernähren.

Als ich A. kennen lerne bin ich überrascht, wie wenig auffällig er auf mich wirkt: ein zarter schmaler Junge mit blasser Gesichtshaut und blonden lockigen Haaren, der im ersten Kontakt ernst und zurückhaltend erscheint.

Andreas trägt eine Brille und hat die Angewohnheit, mit schiefgelegtem Kopf zuzuhören. Wenn er Vertrauen gefasst hat, erzählt und lacht er gern und viel. Er spielt eher allein für sich als mit anderen Kindern, kann sich allerdings nicht sehr lange auf eine Spielsituation konzentrieren. Anfangs fällt mir eine grundsätzliche innerliche Anspannung in Körperhaltung, -bewegungen und Sprechen auf.

Eine verstärkte Unflüssigkeit des Sprechens bemerke ich in den ersten Kontakten nicht - später werde ich feststellen, dass diese Sprechunflüssigkeit phasenweise verstärkt auftritt und tagesformabhängig ist.

Der Sprechfluss wird dann sowohl von tonischen (stilles Pressen) als auch klonischen (Wiederholungen) Stotterelementen unterbrochen, die sich häufig am Wortanfang

befinden. Zum Teil treten Mitbewegungen von Augen und Kopf auf. Dabei ist auch der Atemfluss deutlich gestört.

Vorbereitungen und Pläne

Durch die Vorabinformationen der Mutter gilt mein Hauptaugenmerk vorerst einem langsamen und spielerischen Herantasten an die Körperarbeit. Dabei möchte ich Andreas Zeit geben, sich in seinem eigenen Tempo an mich als eine neue Person zu gewöhnen, mit der er regelmäßig arbeiten wird.

In einer ersten Stunde basteln wir „Zauberschachteln“ [zur Durchführung der Makko-Ho's in einer kindlicher Adaption (3)] und lernen uns nebenbei kennen. A. hat Spaß am Gestalten seiner Schachtel. In der zweiten Stunde führe ich die Makko-Ho's für Lu/DI, Ma/Mi und He/Dü ein. Ich möchte sie für die Behandlungsserie neben den Figurinen (in diesem Auszug häufig weggelassen) als erweiternde Befundmöglichkeit einsetzen. Ich erkläre, dass die „Zauberschachtel“ uns so helfen kann, gesund und voller Kraft zu bleiben. A. lässt sich auf seine zurückhaltende Weise gut auf die Übungen ein. Auffällig ist, dass es A. bei der Übung für He/Dü stark an den Adduktoren zieht (begründet in der Hüft-dysplasie?), so dass wir auf beiden Seiten hohe Kissentürme unterbauen.

In der dritten Stunde beginnen wir mit den bekannten Makko-Ho's und ergänzen diese durch BI/Ni (da zieht es sehr an den Waden und Oberschenkeln), Pe/3fW und Gb/Le. Bei der Übung für die Holzmeridiane

fällt mir auf, dass die Knie bei gegrätschten Beinen nach innen einknicken. Nach den Übungen kommt Karla, eine Massage-schildkröte aus Plastik, aus ihrem Versteck.. Sie stellt sich bei A. vor, lässt sich am Kopf einschalten (dann kann sie vibrieren) und fragt dann, ob und welche seiner Körperteile sie denn mal wachmassieren soll. A. genießt sichtbar, dass Karla mit ihren langen Stelzenbeinen den Rücken „weckt“. Ein erster - wenn auch indirekter - Körperkontakt ist geglückt.

In unserer vierten Stunde fragt A. direkt nach Karla. So weckt sie seinen Rücken, die Arme und Füße. Und dann weckt sie meine (A. will auch mal).

Nun stelle ich die beiden Bärenpuppen Mia (die Bärenmama - eine Handpuppe) und Ole (ihr kleiner Sohn - eine Fingerpuppe) vor. Ich habe sie ausgewählt, um zunächst indirekt in Körperkontakt zu kommen und so mit einem spielerischen Shiatsu zu beginnen. Für die beiden Bären habe ich mich entschieden, da sie mir geeignet erscheinen, die Mutter- und Kindhand zu „vertreten“. Ich erkläre, dass Mia eine sehr gemütliche ruhige Bärin ist, die sich gerne ein Lieblingsplätzchen sucht, um dort in der Sonne zu liegen und auf ihren Sohn aufzupassen. Ole ist ein neugieriger kleiner Bärenjunge, der gerne seine Umgebung erforscht und Abenteuer erlebt. Neben dem Mutter-Kindhand-Aspekt sind die Bären weiterhin ein Symbol, für tiefes, langsames und weiches Sprechen, so dass sie uns auch in eine direkte Arbeit am Sprechen begleiten können. Heute bauen wir mit den

Bären eine kuschelige Höhle und Mia liest uns mit ihrer tiefen langsamen Stimme das Bilderbuch „Wir gehen auf Bärenjagd“ (4) vor.

1. Behandlung

Andreas wirkt heute lebendig, ausgeglichen und aufgeschlossen. Wir machen heute alle fünf Makko-Ho`s, da ich A. zum Einstieg etwas Bekanntes in Kombination mit einer kurzen Shiatsu-Behandlung anbieten möchte.

Auffälligkeiten zeigen sich wieder in der Durchführung von Herz/Dünndarm sowie bei den Übungen für das Wasser- und das Holzelement. A. legt sich auf den Bauch und seinen Kopf auf die verschränkten Arme. Ich decke ihn mit einer Kuschelecke zu. Mia, die Bärenmama, sucht sich einen gemütlichen warmen Stein am Rand eines Flusses. Ihr Sohn Ole kommt erst zu ihr. Kontaktaufnahme mit beiden Händen am Kreuzbein. Dann aber wird es Ole langweilig und er steigt auf ein Floß und erkundet flussauf - ich behandle Blase am Rücken während die Mutterhand am Kreuzbein bleibt - und flußab (Blase an den Beinen) die Gegend, während er seiner dösenden Mama berichtet, was er alles sieht (Stromschnellen, seichte Stellen, tiefe Stellen, Lachse,..). Schließlich entdeckt er zwei geheime kleine Inseln (Füße) und ruft Mia zu sich. Beide machen dort ein Mittagschläfchen in der Sonne.

A. scheint sich in der Behandlungssituation wohl gefühlt zu haben. Er ist danach in Plauderstimmung und wünscht sich für die Fortsetzung der Abenteuer von Ole&Mia, dass sie nächste Woche Harry Potter treffen. Ich bin zufrieden mit dieser ersten kurzen „Session“.

2. Behandlung

Andreas wirkt heute blass im Gesicht, matt und ernst. Er ist schweigsam. Auf meine Frage wie es ihm geht, antwortet er, dass er Schnupfen habe.

Ich habe mir nach der letzten Behandlung überlegt, dass ich A. gerne sowohl vor als auch nach der Behandlung eine Figurine ausmalen lassen würde, um ein besseres Bild von seinem Befinden oder möglichen Veränderungen durch die Shiatsu-Behandlung zu ermöglichen.

Figurine (vorher):

A. wählt für seine Figurine vor der Behandlung heute die Farben rot und gelb. Deutlich ist die Unterteilung zwischen rechter (gelb) und linker (rot) Körperseite. Nur

an wenigen Stellen sind diese Farben auch auf der Gegenseite vertreten.

A. wählt auch heute wieder die Bauchlage. Mia&Ole sind auf ihrem Floß auf dem Meer. Ich beginne mit ausgedehntem Kembiki an Rücken und Po und Beinen. Das gefällt, wie ich Andreas' begleitenden Brummgeräuschen entnehme. Dann landen die beiden Bären auf einer Insel. Ole sucht Harry Potter, der einen Schatz bewacht, während Mia auf dem Floß am Strand (Kreuzbein) sitzen bleibt.

Ich behandle Dünndarm am Rücken. Ich folge meinem Gefühl, A. auf den Rücken drehen zu können. Ich lockere und schüttele beide Arme und dehne sie wechselseitig nach schräg vorne oben. Ole hat eine Kokospalme entdeckt. Er versucht Nüsse zu erreichen. Nun behandle ich Magen am Arm, während Ole&Mia das leckere Kokosfleisch essen. Dünndarm am Arm erscheint kyo. Harry hat den Schatz tief im Sand vergraben. Die drei müssen tief graben, bis sie ihn finden. Nun schauen sie auf einer Landkarte, wie sie nach Hogwarts kommen könnten. Ich nehme vorsichtig einen ersten Kontakt mit dem Hara auf und versuche mich mit einem Hara-Befund (alles ist ganz klein und eng und weich in diesem Kinderhara - nichts Auffälliges zu fühlen). Da ist Hogwarts (Milz-Zone). Harry zaubert alle hin.

Figurine (danach):

Die Figurine nach der Behandlung ist in blau und grün. Nun gibt es keine rechtslinks-Unterteilung mehr. Das Bild ist symmetrisch. Die Arme und Füße sind in grün vom blauen Restkörper abgesetzt (dieses grün interpretiere ich positiv). Allein den grauen Krikelkrakel-Kopf kann ich nicht deuten (erscheint mir aber eher negativ)... Vielleicht aber ein Hinweis auf den Schnupfen...?

A. wirkt nach der Behandlung wacher und hat nun eine gesunde Gesichtsfarbe. Ich bin ziemlich verwundert und erfreut, über meine spontanen Behandlungseinfälle, denn der Ablauf der Behandlung kam durch die Gegebenheiten aus mir heraus. Ob mir immer wieder solche Geschichten und Assoziationen einfallen werden...? Im Figurine-Vergleich erscheint mir mein Vorhaben, einen Ausgleich von rechter und linker Körperseite herstellen zu wollen gelungen.

Allerdings scheint es mir nun, als habe ich doch sehr viel vorgegeben. Ich möchte Andreas in Zukunft mehr Mitgestaltungsmöglichkeiten anbieten.

3. Behandlung

Während wir ein kuscheliges Lager bereiten, lasse ich A. auswählen, in welcher Umgebung unsere heutige Geschichte spielen soll: Auf dem Meer (Wasser), in den Bergen (Metall), im Wald (Holz), in der Wüste (Feuer) oder tief in der Erde in einer Höhle (Erde). A. wünscht sich Wasser und Wüste und eine Oase.

Er legt sich auf den Bauch. Mia & Ole sind heute auf einem Piratenschiff und segeln über die Weltmeere. Ich beginne mit Kembiki am Rücken und behandle dynamisch den Blasenmeridian an Rücken, Kreuzbein und den Beinen. Dann folge ich dem Dü-Verlauf am Rücken. Ein Unwetter kommt auf (Wenden auf den Rücken) und das Boot wird auf eine Insel gespült (Kontakt mit dem Hara). Ole folgt einem Flüsschen landeinwärts (Bl am Arm) und landet in einer Wüste. Er sucht in der Wüste nach Harry Potter (Dünndarm am Arm). Und findet ihn in einer Oase im Herzen der Wüste (Abschluss am Hara).

Die heutige Behandlung - oder besser gesagt die Geschichte dazu - erscheint mir ziemlich wirr, zusammenhangs- und ziellos. Irgendwie wusste ich nicht so recht, wohin. Merke heute, dass die Behandlung eines Kindes wohl eher ein globales Ziel als die Orientierung an gefühlten Kyos und Jitsus erfordert. Zumindest fühle ich kaum Auffälligkeiten im Energiefluss...

Allerdings merke ich, wie wichtig mir das „Feed-back“ durch die Figurine danach geworden ist. Ohne sie hätte ich weniger den Eindruck, etwas zu „bewegen“.

4. Behandlung

Ich sehe Andreas heute nach einer Pause von drei Wochen wieder.

Andreas wirkt etwas blass, ruhig und langsam in seinen Handlungen, aber aufgeschlossen und ausgeglichen. Seine Sprechunflüssigkeit fällt mir heute besonders stark auf.

Die große Überraschung: Andreas legt sich zum ersten Mal spontan auf den Rücken. Eine Veränderung. Ich freue mich! Er öffnet mir seine Yin-Seite. Während ich noch Decken und Kissen hole, dreht sich Andreas nach einer Weile auf die Seite. Auch gut. Und sehr passend für meine Ideen.

Zum ersten Mal suchen sich Mia und Ole ein schönes Plätzchen auf oder neben Andreas und ich behandle größtenteils direkt mit Hand- und Daumendruck. Heute spielt das Abenteuer von Mia und Ole eine untergeordnete Rolle. Während



ich Niere am Rücken von unten nach oben spielend mit den Fingern behandle plätschert das Bächlein munter vor sich hin. Mia und Ole folgen seinem Lauf durch den Wald.

Während des „Propellers“, der Schulter- und Armrotation in Seitlage, bringt A. Harry Potter und einen Flugzauber mit ins Spiel. Während ich Gallenblase am Arm, Rumpf und Bein behandle ist A. sehr entspannt und schläft sogar kurz ein. In Rückenlage scheint mir der Zeitpunkt passend, zum ersten Mal Kopf und Hals zu berühren. A. lässt ein kleine, mehr gedankliche als physische Behandlung von Lunge am Hals, Ohren und etwas Zungengrund [Herz für die Sprechflüssigkeit] entspannt geschehen. Nach der Behandlung wirkt A. sehr lebendig, munter und kraftvoll. Auch sein Sprechen ist nun lauter. Diese Behandlung scheint mir ein kleiner Durchbruch zu sein. Die Wahl seiner Behandlungsposition zeigt mir, dass Andreas mir Vertrauen entgegen bringt, das mich sehr erfreut. Diese Öffnung bedeutet in meinen Augen mehr, als nur eine Öffnung in dieser Situation, ebenso wie das Fallenlassen in der Behandlung bis hin zum kurzen Einschlafen. Ich bin sehr gespannt auf unsere nächste Begegnung und nehme mir vor, nun nicht zu übereilig in meiner Freude zu sein und weiterhin A. alle Entscheidungen zu überlassen und mich sehr zurückzuhalten.

5. Behandlung

A. legt sich wieder gemütlich in die Bauchlage. So fahren Mia & Ole auf ihrem Floß raus aufs Meer (Kembiki am Rücken, Po und Beine).

„Schaukel hin und Schaukel her Kleines Schiff im großen Meer.“ Dieser Spruch begleitet uns eine Weile. Ich behandle Niere am Rücken und den Beinen. Ich frage A., ob er sich mal auf den Rücken legen mag. Macht er direkt und während ich Magen am Bein behandle, fahren Mia & Ole auf einem Amazonas-seitenarm durch den Urwald auf der Suche nach Harry Potter, für den sie eine Kürbispastete (Pastete ist ein Einwurf von Andreas) haben. Abschließend (ich habe Andreas' Füße an meinem Hara) sitzen alle drei auf einer Insel um ein Feuer, essen die leckere Kürbispastete und kuscheln sich aneinander. Ich habe rückblickend das Gefühl, ich hätte gerne mehr von der mütterlich nährenden Qualität in die Behandlung eingebracht. Frage mich jetzt, ob das überhaupt eine meiner Eigenschaften ist, dieses Sorgen und Nestbauen... Aber dann fällt mir der Kreis um die Figurine danach ein und meine erste Assoziation von: die Figur hat einen Rahmen, einen Platz, ihren Ort, befindet sich nicht mehr im luftleeren Raum, ist geschützt; hat ein Zuhause.... (...)

9. Behandlung

Heute kommt A. sehr dynamisch, lebhaft und gesprächig zu unserer Verabredung. Er hatte ein schönes Wochenende und freut sich sehr auf den morgigen Kinderfasching, wo er sich als Zauberer verkleiden wird. Ich bitte A. sich auf die Seite zu legen. Kontaktaufnahme am Hara. Mia & Ole sitzen auf ihrem Floß auf einem großen See. Über ihnen kreist Harry Potter auf seinem Besen und hält nach ihnen Aus-

schau. Schulterkreisen - Arm ausgestreckt kreisen - Arm dehnen - Schultern und Brustkorb öffnen - „Flügel putzen“ - Kontakt Gb 21 (fest). Mia & Ole planen mit Harry, eine Unterwasserprüfung zu bestehen und so einen verborgenen Schatz zu finden. Gb am Kopf und Hals. Blase am Rücken - Abtauchen in den See - Gallenblase am Arm - Unterwasseralgenvwald - Gb am Rumpf. Beinrotation - Auftauchen - Ron gibt Tipps vom Besen aus - Gb am Bein - Bl am Bein - Rotation des Sprunggelenks und Fußbehandlung - Halten des Hara von vorn und hinten - der Schatz ist geborgen.

Im Gespräch und Kontakt vor der Behandlung habe ich den Eindruck, A. hat keine Lust auf eine weitere Behandlung. Er geht zögerlich an das Ausmalen heran und reagiert verhalten auf die Auswahl von Makko-Ho's und dem Ort des Abenteuers. Gibt es weitere Variationsmöglichkeiten, die mir zur Verfügung stehen? Ist eine Zehnerserie prinzipiell zu lang und eintönig für ein Kind wie A.? Ist das eine Komponente, die im Zusammenhang mit seinem Aufmerksamkeitsdefizit und dem Konzentrationsmangel steht? Gilt es nun im Gegenzug, „bei der Sache“ zu bleiben, um einen Prozess in tieferliegenden Schichten in Gang zu setzen? Als ich ihn darauf anspreche, schlägt er direkt vor, doch die Zauberschachtel-Übungen wegzulassen, damit wir mehr Zeit für Mia & Ole's Geschichte haben. Für mich grundsätzlich ein Hinweis auf „Dranbleiben und Tiefergehen“. Allerdings ist nächste Woche das Ende der Zehnerserie erreicht. Ich bin gespannt was A. sich darüber hinaus als Inhalt der Sprachtherapie wünschen wird...

10. Behandlung

A. kommt mich wieder mit dem Ruf „Sprechtherapie“ im Aufenthaltsraum abholen. Er sagt es gehe ihm gut. Heute fällt mir die Sprechunflüssigkeit wieder sehr auf. Sowohl tonische (tonlose Blockade) als auch klonische (lockere Wiederholungen von Lauten oder Silben) Stotterelemente treten auf, sowie sekundäre Mitbewegungen (Kopfnicken; z.T. Augenzwinkern). Die Atmung ist blockiert und unregelmäßig. Zwischendurch ist eine Art Hecheln zu beobachten.

Überraschung: A. legt sich spontan auf den Rücken. Den Kopf entspannt auf die dahinter verschränkten Arme. Der Herzmeridian liegt offen vor mir.

Ich nehme Kontakt zum Hara auf. Halte von oben und unten (unterer Rücken). Denke „Entspannung und Geborgenheit“. Mia & Ole sind mit ihren Freunden Harry, Ron und Hermine im Fuchsbau, dem Haus von Rons Eltern. Das Feuer prasselt im Kamin. Draußen regnet und stürmt es, doch drinnen ist es kuschelig und warm. Hara wiegen, unteren Rücken in Wellenbewegungen lockern. Ich imitiere den Wind, der durch die Fenster kommt. Ein Sausen, Summen, Brummen und Pfeifen. A. macht von alleine mit. Der Wind geht durch die Nase (Schornstein) rein, durch den Brustkorb (Küche) bis tief in den Bauch (Wohnzimmer), erkläre ich begleitend. Der Bauch wird ganz dick und dann geht der Wind durch den Mund wieder raus. Wir atmen und tönen gemeinsam. A. hat Spaß. Schaukeln auf den Beckenschaukeln; Beinrotation (Gelenk ist lockerer als beim letzten Mal); Lunge am Bein mit push&pull mit Handballen und Daumen (der Wind fegt ums Haus); A. fügt an, dass es zu den Fenstern reinregnet. Ich behandle daraufhin ein Stückchen Blasenmeridian am Bein. Beckenschaukel. Nach dem zweiten Bein Behandlung von Lunge am Brustkorb und Lunge am Arm (kyo); Herz am Arm (draußen blitzt es - die Freunde bewundern die hellen Blitze durch das Fenster). Während ich Lunge am Hals und Herz am Zungengrund behandle erkläre ich, dass das gut ist gegen ein Steckenbleiben der Luft und der Wörter, wie es ja bei A. manchmal der Fall sei. Während einer kleinen Gesichtsbehandlung ist A. sehr entspannt und schnurrt förmlich. Nur das Durch-die-Haare-fahren mag er nicht („das ziept.“). Abschluss am Hara. Das Unwetter hat sich verzogen und die Sonne kommt wieder zum Vorschein. Die Vögel zwitschern und es riecht nach frischem Gras und nasser Erde.

A. wirkt nach der Behandlung entspannt, wenn auch müde um die Augen. Sein Sprechen erscheint mir ein wenig flüssiger.

Eine sehr schöne und intensive Behandlung. Ich hatte das Gefühl, A. öffnet sich mir und wir arbeiten zusammen - kommunizieren. Gemeinsam haben wir eine Geschichte erzählt; uns gegenseitig den Ball zugeworfen; gefangen; geworfen - ein fruchtbarer und lebendiger Dialog.

Resümee und Ausblick

Drei Monate nach der ersten Shiatsubehandlung stehe ich an diesem Punkt, den ich für eine ideale Ausgangslage für den Beginn der direkteren Arbeit an lautsprachlicher Kommunikation, Atmung und dem Sprechen halte. Heute fühlt sich das Verhältnis zwischen Andreas und mir sehr ausgewogen, gleichgestellt und offen an. Ich bin sehr dankbar um diesen Prozess. Wieder einmal wird mir klar, wie viel länger Entwicklungen und Veränderungen brauchen, als ich immer vorab annehme. Und wie wenig Raum und Zeit im (Arbeits-)Alltag dafür besteht. Beziehungsweise wie wenig freien Raum ich bestehen lasse. Rückblickend als gelungen betrachte ich die Kontaktaufnahme, den Aufbau eines vertrauensvollen Verhältnisses zwischen Andreas und mir, sowie den Einstieg in eine tiefgehende Körperarbeit.

Was das Stottern angeht, so erscheint mir dieses zum jetzigen Zeitpunkt eher verstärkt, ohne dass A. dadurch allerdings belastet oder verschlossener wirkt. Im Gegenteil - er zeigt sich ausgesprochen mitteilungsbedürftig. Dies bestätigt mir die Lehrerin.

Mein Wunsch mich mit der Mutter auszutauschen, gestaltet sich leider als schwierig. In einem Telefongespräch zeigt sie sich nicht im Mindesten daran interessiert, was Inhalt unserer Arbeit war. Lediglich auf mein gezieltes Nachfragen, wie es um A.s Sprechen bestellt sei, antwortet sie wage, er würde mehr stottern. Weiterhin deutet sie an, dass sein Vater im Begriff sei zu Hause auszuziehen.

Dieses Telefonat bestärkt meine Vermutung, dass die Mutter Probleme hat und daher wenig Kapazitäten, sich liebevoll um ihren Sohn Andreas zu kümmern. Ist die gesamte Sprechproblematik ein Ausdruck dieser Mutter-Sohn-Interaktion? Das Stottern ein Spiegel des Bedürfnisses, sich mitteilen zu wollen, doch nicht gehört und als Person „gesehen“ zu werden?

Kann Shiatsu hier unterstützen? Kann diesem Bedürfnis nach Aufmerksamkeit und

Liebe nachgekommen werden? Besteht die Möglichkeit, durch ein „Hören“ auf energetischer Ebene, auch ohne die Arbeit mit der Mutter, einen Mangel zu füllen? Wird dieses sich in einer Veränderung des Sprechflusses spiegeln?

Weitere Herausforderungen für meine Arbeit mit Andreas. Ich bin gespannt und freue mich darauf!

(1) ELIAS, J.; KETCHAM, K.: Selbstheilung mit den Fünf Elementen: Das Standardwerk der chinesischen Heilkunde. Frankfurt/Main, 6. Auflage 2004; 72

(2) KAPTCHUK, T.J.: Das große Buch der chinesischen Medizin. Bern; München 5. Auflage 2001; 66

(3) NAWROTH, S.: Die Zauberschachtel. Makko-Ho für Kinder. Shiatsu Journal 41, 2005; 22-23

(4) ROSEN, M. und OXENBURY H.: Wir gehen auf Bärenjagd. Düsseldorf, 2. Auflage 2004

Kerstin Frankl
ist Absolventin der Berliner Schule
für Zen Shiatsu
(Auszug aus der Abschlussarbeit)